

liegende Teil der Grundstücke (stade) blieb anfänglich unbebaut. Man benutzte ihn als Lagerplatz. Bei zunehmender Bevölkerung ging man aber später dazu über, diese Grundstücksteile selbstständig zu machen und ebenfalls mit Wohnhäusern zu bebauen. Das Wohnhaus entwickelte sich in einfachster Weise, seinem einfachen Inhalte entsprechend. Es barg anfänglich nur einen einzigen Raum, der allen Bedürfnissen des Wohnens und des Gewerbes seiner Besitzer zu dienen hatte. Das ergab auf dem schmalen Grundstücke ein eingeschossiges Gebäude von größerer Tiefe als Breite mit einem einfachen Satteldache, dessen Öffnungen an der Straßenseite und an der Hofseite durch Dreiecksgiebel geschlossen waren. (Abb. 24.) Dieselbe Bauweise zeigten später, als aus den Entwässerungsgräben schiffbare Flete geworden waren, die auf den hinteren Teilen der tieferen Grundstücke an diesen Fleten errichteten Speichergebäude, deren Inneres mit den Wohngebäuden der früheren Zeit die Einräumigkeit gemeinsam hatte. Speicher und Vorderhaus wurden später, als das vermehrte Raumbedürfnis sich im Vorderhause durch Aufteilung der Diele der Fläche und Höhe nach nicht mehr befriedigen ließ, durch einen schmalen, weder von der Straße noch vom Wasser aus sichtbaren Hofflügel verbunden.

Diese Einfachheit der Baumasse hat das Haus, und zwar sowohl das Wohnhaus, als auch der Speicher, bis ins 19. Jahrhundert hinein beibehalten. Was an der Masse bis etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts geändert wurde, war nur die durch die Vermehrung der Geschößzahl wachsende Höhe, die Art der Massenbildung war stets die gleiche, ebenso die Stellung der Masse mit dem Giebel zur Straße. Häuser mit Querdächern kamen nur in beschränkter Zahl vor, namentlich dann, wenn, wie es in späteren Jahrhunderten hin und wieder geschah, zwei Grundstücke zu einem neuen von größerer Breite zusammengelegt wurden.

Was so unter dem Zwange der Bedingungen entstanden war, die in den älteren Stadtteilen der Marschgebiete gegeben waren, ist für die jüngeren Stadtteile, das St.-Jakobi-Kirchspiel und das St.-Michaelis-Kirchspiel, bis zu einem gewissen Grade vorbildlich geblieben, jedenfalls soweit die Frage der Architekturentwicklung dabei eine Rolle spielt.

Die Entwicklung des Schmuckes der einzelnen Bauteile änderte an diesem Massenbilde verhältnismäßig wenig. Am klarsten kam es stets in den Fachwerkbauten zum Ausdruck, die in überwiegender Zahl an den Straßen der Stadt standen. (Abb. 25 und 26.) Noch 1663 heißt

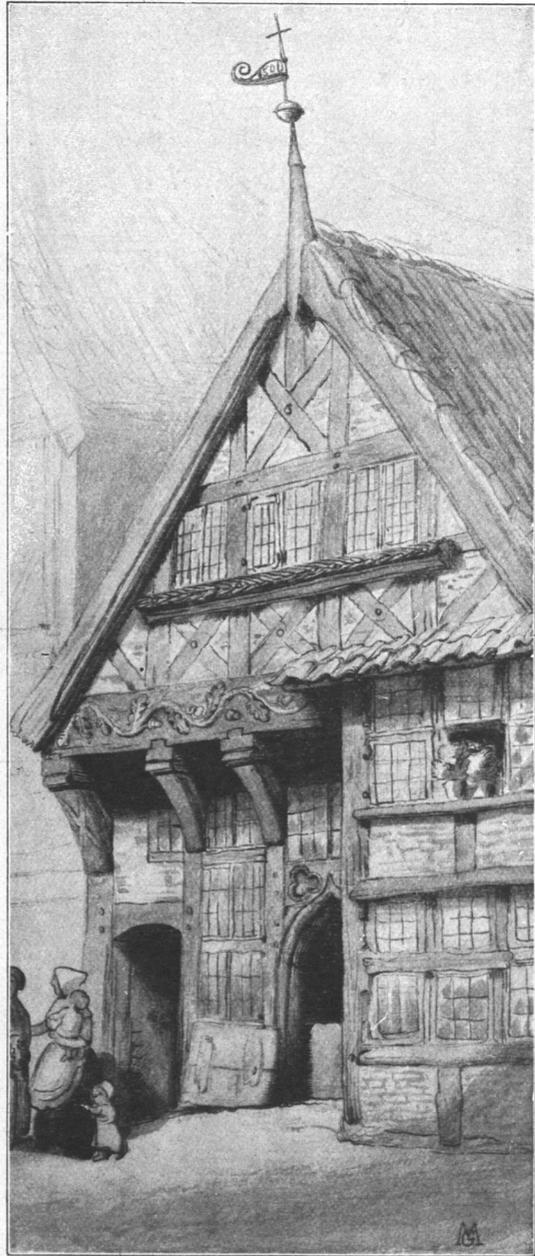


Abb. 24. Altes Fachwerkhaus, Spitalerstraße.

Aus: Melhop, Alt-Hamburgische Bauweise.